



Wachs und Werk

Von Jürg Altwegg

Ein Hauch von Panik hat die Kunstszene ergriffen. Es geht um die Krone eines Schöpfers, von der ein Handwerker ein paar Zacken für sich beansprucht. Eine Revolte der Sklaven bedroht die Konzeptkunst. Hitler und der Papst treten auf: Wer hat sie erschaffen? Angeklagt sind ein weltweit vergöttertes Genie und die Wertvermehrung auf dem Kunstmarkt – Museen und Galerien inklusive. Angestoßen hat den Prozess ein achtzigjähriger verkanteter Porträtist, dem die Mächtigen der Welt Modell stehen: Daniel Druet. Er fabriziert die Wachsfiguren des Pariser Musée Grévin. Weil ihm der am Stock gehende Johannes Paul II. so hervorragend gelang, engagierte ihn die Galerie Perrotin als Exekutanten des Konzeptkünstlers Maurizio Cattelan. In dessen Auftrag schuf Druet die Figur des von einem Meteoriten niedergestreckten Papstes für Cattelans legendäre Installation „La Nona Ora“. Auch die Figur des knienenden Hitlers in Cattelans „Him“ verdankt ihre Ausformung den magischen Händen des Monsieur Druet. „Him“ wurde 2016 bei Christie's in New York für 17,2 Millionen Dollar mit Aufgeld versteigert; das Honorar für den Hersteller hatte inklusive 15.000 Euro betragen, Material inklusive. Groß war der Schock, als am 1. Mai die Zeitung „Le Monde“ von Druets Klage gegen Cattelan, dessen Galeristen Perrotin und das Pariser Museum La Monnaie berichtete, das dem in New York lebenden Italiener dessen bislang umfassendste Retrospektive in Europa gewidmet hatte. Nun fordert Druet 5,25 Millionen Dollar Schadenersatz. Doch Geld ist nur ein Aspekt. Daniel Druet sehnt sich nach künstlerischer Anerkennung. Der Artikel war eine veritable Enthüllung. Niemand außer den Betroffenen hatte von dem Prozess bis dahin eine Ahnung. Vor ein paar Tagen ist die Verhandlung vor dem Tribunal Judiciaire von Paris dann über die Bühne gegangen: Cattelan war gar nicht erst erschienen, für einmal stand der Kläger im Licht der Öffentlichkeit. Druet will als Urheber von acht Wachsfiguren Cattelans anerkannt werden. Er habe, plädierte sein Anwalt, „der Materie Leben eingehaucht“. Es sei gerade umgekehrt, hielt der Anwalt von Perrotin, Pierre-Olivier Sur, dagegen: „Ohne Cattelan sind Druets Skulpturen wertlos.“ Der Wachsfigurenformler sei angemessen bezahlt worden. Verkündet wird das Urteil am 8. Juli. Die Panik hält an, denn es handelt sich um einen Präzedenzfall, der viele Verfahren nach sich ziehen könnte. Gleich nach der Verhandlung veröffentlichten hundert Museumsdirektoren, Künstler, Kunsthistoriker und Galeristen einen Aufruf. Sie unterstrichen Cattelans Anspruch auf die Schöpfung mit den Prinzipien der Konzeptkunst: Entscheidend ist die Idee. Von Bananens – Niveau Wachsfigurenkabinett – und reaktionären Anhängern der „klassischen Bildhauerei“ werde der Avantgarde wieder einmal der Prozess gemacht. Sie formulierten es etwas eleganter und mit Jargon, meinten aber das Gleiche wie Staraunwalt Sur. Der hatte Druet als „Glieder in der Produktionskette“ bezeichnet: beliebig „austauschbar“.

Zu hoch für Michelangelo

Als am Mittwoch bei Christie's in Paris die Michelangelo zugeschriebene Zeichnung „Männlicher Akt mit zwei Figuren“ bei 17 Millionen Euro aufgerufen wurde, war die Spannung im voll besetzten Saal groß. Nach blitzschnellem Abtausch stellte sich bei 20 Millionen Euro jedoch kein weiteres Gebot ein. Die Taxe für den in brauner Tusche gezeichneten Täufling nach Masaccio war mit 30 Millionen zu optimistisch angesetzt gewesen. Dennoch ist der Zuschlag der höchste, der je für eine Zeichnung in Europa erteilt wurde. Das Blatt war 1907 im Pariser Drouot als von der Hand eines Michelangelo-Schülers auktioniert worden. Als es 2019 in einer Privatsammlung wiederentdeckt wurde, schrieben Experten es Michelangelo zu. Der französische Staat stufte es als nationales Kulturgut ein; vom Ankauf wurde jedoch abgesehen. Zeichnungen alter Meister erfahren immer wieder Neuzuschreibungen. Auch dieses Werk wird trotz Expertisen sein allerletztes Geheimnis wahren. Dem bislang unbekanntem Käufer ist es mit Aufgeld 23,2 Millionen Euro wert. bewo.



Hat Mann im Kopf; links Ruth Martens „Mariner“ von 2019 (7300 Euro) bei Van der Grinten (Köln); rechts Picassos „Femme nue et deux personnages“ von 1967 (um 450.000 Euro) bei Arnoldie-Livie (München)



Menschen, Tiere, Inventionen

Die beiden wichtigsten Messen für Zeichnungen sind wieder in alter Stärke da: Nachdem der Salon du Dessin und Drawing Now in Paris wegen der Pandemie erst aussetzen mussten, dann in deutlich reduzierter Form stattfanden, feiert der ehrwürdige Salon du Dessin mit Zeichnungen der Alten Meister bis zur späten Moderne nun seinen dreißigsten Geburtstag. Die jüngere Messe für zeitgenössische Blätter Drawing Now zeigt unterdessen, dass sie sich in mittlerweile fünfzehn Ausgaben stetig qualitativ verbessern und als Avantgarde-Pendant zum Salon positionieren konnte.

Zum jährlich stattfindenden Salon du Dessin im Palais Brongniart bringen 39 Händler die besten Werke ihrer jeweiligen Spezialbereiche mit. Gut die Hälfte der Galerien sind französische, die übrigen Händler kommen aus den umliegenden Ländern, den Vereinigten Staaten und Japan. Fünf Aussteller sind zum ersten Mal dabei, darunter Ambroise Duchemin (Paris). Am Stand sticht ein subtil mit Aquarell gezeichnete Puma des auf Tiermalerei spezialisierten französischen Künstlers Nicolas Huet der Jüngere ins Auge. Man meint bei seinem Anblick das samtige Fell zu spüren. Das 1811 entstandene Blatt war einst Teil der Sammlung des sächsischen Königs Friedrich August II. Auch Martin Moeller (Hamburg) widmet eine Wand seines Stands der Tiermalerei, eine weitere der deutschen Moderne. Zwischen Ludwig von Hofmann, Max Beckmann und dem weniger bekannten Gottfried Brockmann prangt ein Meisterblatt von Emil Nolde.

An der Seine zeigen sich die Zeichenmessen Salon du Dessin und Drawing Now in alter Stärke.

Von Bettina Wohlfarth, Paris

Das ausdrucksvolle Aquarell-Porträt einer „jungen Frau mit dunklem Haar“ kostet um 230.000 Euro.

Arnoldie-Livie (München) zeigt Alte Meister bis zur Moderne. Hier fällt – neben Pablo Picassos Tuschezeichnung „Nu avec deux personnages“ (um 450.000 Euro) – eine Kreidezeichnung von Joachim von Sandrart zur „Verleugnung Petri“ auf (18.000 Euro). Nur selten sieht man Blätter dieses Frankfurter Malers aus dem 17. Jahrhundert. Bei Onno van Seggelen (Rotterdam) lässt eine grazile, rot-weiß geflamme Tulpe an die niederländische Tulpenmanie denken. Pieter Holsteyn der Jüngere malte sie um 1645 für einen Blumenkatalog (22.000 Euro). Maurizio Nobile (Bologna/Paris) bietet als Paar zwei Landschaften im klassischen Stil des weniger bekannten französischen Malers Jean-Pierre Péquignot an, die eine arkadisch mit dem Dichter Homer, die andere nordisch mit der Dichterfigur Ossian (90.000 Euro). Rosenberg & Co (New York) widmet fast den gesamten Stand fünf entdeckenswerten Künstle-

rinnen der Moderne: darunter die dem Kubismus nahestehende französische Malerin Marguerite Louppe (ein Gouacheblatt um 18.000 Euro) und die englische Surrealistin Eileen Agar (25.000 Euro für eine große Figur-Landschaft).

Auf der zeitgenössischen Messe Drawing Now stellen in diesem Jahr 72 Galerien aus, zwei Drittel sind französisch. Bei Catherine Issert (Paris) überraschen die frischen, wie von Cézanne inspirierten Aquarell-Landschaften oder -Stillleben von Gérard Traquand, der bislang eher für seine abstrakten Explorations der Textur von Farbe bekannt war (1900 bis 7000 Euro). Suzanne Tarsis (Paris) stellt zum ersten Mal die britische Künstlerin Nina Mae Fowler aus, die in hyperrealistischen Bleistift- oder Kohlezeichnungen Hollywoodstars in ihrem Glanz, aber auch Elend zeichnet (2500 bis 22.000 Euro). Die Galerie Eric Mouchet (Paris) zeigt die französisch-schweizerische Künstlerin Christiane Kreuzat. Sie lässt durch scheren-schnittartige Überlagerungen von Transparenzpapier auf schwarzen oder roten Farbfeldern abstrakte und dennoch haptische Silhouetten entstehen, die – als Hommage an Matisse oder Gozzoli – wie Porträt-Landschaften wirken (1500 bis 3200 Euro). Werner Klein (Köln) stellt in einem Solo die deutsche Künstlerin Christiane Löhr vor, die in ihren Bleistift-, Tusche- oder Ölplastell-Zeichnungen mit reduzierten, organischen Linien des Blatttraum sanft und sinnlich erobert (3050 bis 21.200 Euro).

Salon du Dessin, Palais Brongniart, bis 23. Mai, Eintritt 15 Euro; Drawing Now, Carreau du Temple, bis 22. Mai, Eintritt 16 Euro

Auf eine Molle in die Halbwelt

Ein Blatt von George Grosz bei Lemperz' Zeitgenossen und Moderne in Köln

Drei düstere Gestalten in altester Pose fixieren den Betrachter – ganz so, als seien sie gerade gestört worden. Der mit Spielkarten, Weinflasche und Bierhumpen vorgestellte Tisch zeugt von einem munteren Abend in zwielichtigem Ambiente. Die vordere Gestalt, ein grobschlächterer blonder Kerl mit wulstigen Lippen und rot geädertem Trinkernase, ist in der Bewegung eingefangen, als sie sich zum Schlagstock greifend umwendet. Eine der beiden hinteren Personen, ein elegant gekleideter Herr in Dreiteiler, Krawatte und Zylinder, baut sich drohend vor der Dame auf. Sie blickt, grell geschminkt und mit feuerrotem Haar, listig aus dem Bild heraus.

George Grosz bannte die kleine Gesellschaft 1922 auf Velinpapier. Dabei steht die vom Künstler verwendete, leuchtend fröhlich wirkende Farbpalette in krassem Gegensatz zum finsternen Bildthema des 62 mal 49 Zentimeter messenden Aquarells. Grosz' Darstellungen des Gesellschaftlichen der Goldenen Zwanziger sind Ikonen der Moderne: Mit dadaesk-burleskem Humor und einer Portion Zynismus verarbeitet er die Nachwirkungen des Ersten Weltkriegs. Dessen wirtschaftliche wie gesellschaftliche Folgen treten in der Weimarer Republik besonders in Berlin, dem Geburt- und Sterbeort



Obertaxe 300.000 Euro: Grosz' „Ganoven an der Theke“, 1922

von Grosz, offen zutage. Schon 1916 hatte der Maler, der 1933 in die Vereinigten Staaten emigrierte und erst kurz vor seinem Tod 1959 nach West-Berlin zurückkehrte, seinen Namen angliert, um seine Antikriegshaltung zu demonstrieren und die patriotische Stimmung im Kaiserreich zu konterkarieren. Passend dazu hat

kürzlich in Berlin-Schöneberg „Das kleine Grosz-Museum“ eröffnet – mit der Ausstellung „Schreiben Sie doch bitte Grosz statt Gross. Wie aus Georg Ehrenfried Grosz der politische Künstler George Grosz wurde“. Sie ist bis zum 30. September zu sehen. Das Museum befindet sich in einer Tankstelle aus den Fünfzigerjahren, die der Galerist und Sammler Juerg Judin vor mehr als zehn Jahren zum Wohnhaus umbaute. Aus Judins Sammlung, anderen privaten Leihgaben und dem Nachlass des Künstlers, den Ralph Jentsch verwaltet, stammen die Werke für die künftigen Ausstellungen.

Grosz' signiertes Aquarell „Ganoven an der Theke“ ist eines der Toplose in Lemperz' Offerte mit Moderne und Zeitgenossen, die am 1. Juni in Köln auktioniert wird. Das Blatt ist auf 250.000 bis 300.000 Euro taxiert. 1992 wurde es bei Kornfeld in Bern vom heutigen Besitzer erworben. Unter den selten, weil farbrichtigen und großen Blättern von Grosz lässt sich seit Jahrzehnten eine Preissteigerung erkennen. Lemperz versteigerte zuletzt im Dezember 2016 das kleinere, aber ähnlich farbtintensive Aquarell „Soirée“ von 1922 für 446.400 Euro mit Aufgeld. Die Erwartungen lagen damals ebenfalls bei 250.000 bis 350.000 Euro. FELICITAS RHAN

ihren Produkten überschwemmt haben (F.A.Z. vom 14. Mai). Dass nun ausgerechnet in der Stadt, in der das Museum Ludwig die Aussonderung als solche erkannter russischer Fälschungen aus seiner Sammlung in Form einer Ausstellung detailliert aufarbeitete, nun wieder Fakes dieser Art prominent aufgetaucht sein könnten, entbehrt nicht der Ironie. Im gedruckten Katalog und dessen PDF-Version auf der Website des Auktionshauses sind die fraglichen Werke noch zu finden, der Onlinekatalog hat sie getilgt. Man habe die Recherchen nicht rechtzeitig vor der Drucklegung des Katalogs abgeschlossen, heißt es von Van Ham. Zurückgezogen wurden die Lose 8, 10, 13 sowie 16 bis 21. Darunter sind vermeintliche Arbeiten von El Lissitzky, Wassili Jermilow und Ljubow Popowa aus der Sammlung des

verstorbenen Bankiers Hilmar Kopper. Zu Los 21, einer Assemblage, der die Autorschaft Wassili Jermilows zugewiesen ist, wird die Expertise von Jean-Claude Marcadé angeführt, der als Verfasser falscher Gutachten bekannt ist. Ebenso ist die Provenienzangabe der Galerie Gmurzynska zu Los 17 – eine angeblich von der abstrakten Künstlerin Ljubow Popowa stammende Abstraktion in Tempera und Gouache auf Papier – wenig vertrauenswürdig, da diese Kunsthandlung nachweislich wiederholt Fälschungen verkauft hat. Die Provenienz eines bis auf 200.000 Euro taxierten Gemäldes mit der Zuschreibung Aristarch Lentulow lässt sich nur bis 1992 zurückverfolgen. Auf Anfrage der F.A.Z. ließ das Auktionshaus wissen, es befinde sich in engem Austausch mit der Polizei. F.A.Z.

Was es für Abendauktionen der Superlative alles braucht

Ergebnisse: Moderne und Zeitgenossen in New York

Die teuerste Privatsammlung, das teuerste Werk des 20. Jahrhunderts und die teuerste Fotografie – in New York hagelte es Superlative der Auktionsgeschichte. Einmal mehr unterstrichen sie die Anziehungskraft als Qualitätssiegel anerkannter Provenienz, von Rarität, Marktfrische und kunsthistorisch bedeutsamer Entstehungsgeschichte. Warhols „Shot Sage Blue Marilyn“ aus dem Nachlass der Kunsthändler Doris und Thomas Ammann, die bei Christie's mit einem Zuschlag bei 170 Millionen Dollar zum teuersten versteigerten Kunstwerk des vorigen Jahrhunderts wurde (F.A.Z. vom 11. Mai), vereinte all diese Kriterien. So auch Man Rays Porträt seiner Muse Kiki de Montparnasse „Le Violon d'Ingres“ (Taxe 5 bis 7 Millionen Dollar) von 1924 aus der Sammlung Jacobs: Der Hammerpreis von 10,5 Millionen verdreifachte bei Christie's den Auktionsrekord für eine Fotografie. Bei Sotheby's wurde die Sammlung Macklowe, deren letzte Tranche nun versteigert ist, mit einem Gesamterlös von 922,2 Millionen für 65 Werke die teuerste je auktionierte private Kunstkollektion. Phillips feierte seinen höchsten Umsatz für eine Abendauktion.

Den Saisonauftakt machte Christie's mit der Sammlung Ammann, die mit 34 von 36 Lose 317,8 Millionen Dollar einspielte. „Shot Sage Blue Marilyn“ sicherte sich der Mega-Händler Larry Gagosian im Saal. Mit Aufschlägen fallen 195 Millionen Dollar an. Nach einer großen PR-Kampagne hatte sich Christie's allerdings sicher mehr als die veranschlagten 200 Millionen erhofft. Unter den sieben Künstlerrekorden waren Bestmarken für Francesco Clemente, Mary Heilmann und Ross Bleckner. Trotzdem fehlte der Auktion ein wenig die Energie, womöglich weil sie Sammler aus Asien nicht ansprach: Diese stellten nur zehn Prozent der Bieter. Asiatische Telefonbieter brachten dafür den „21st Century Evening Sale“ bei Christie's in Schwung. Werke von Matthew Wong und Anna Weyant stiegen auf das Mehrfache ihrer Taxen. „Portrait of a Lady“ (200.000/300.000) von Ewa Juszkiewicz, gemalt 2019 im Stil der französischen Romantik, stieg auf 1,25 Millionen. Der Auktionsumsatz blieb jedoch mit 103 Millionen Dollar hinter der Erwartung von 110 bis 162 Millionen zurück, obwohl alle 31 Lose vermittelt wurden. Kurz vor Beginn war Basquiats Triptychon „Portrait of the Artist as a Young Derelict“ zurückgezogen worden, das um 30 Millionen Dollar hatte beitragen sollen. Der Einlieferer hatte sich gegen eine Garantie entschieden, um den gesamten Gewinn einstreichen zu können. Gerhard Richters großes „Abstraktes Bild“ (um 35 Millionen) von 1994, einst in der Sammlung Eric Claptons, schwang sich zum Spitzenlos auf. 2012 für 34,2 Millionen Dollar brutto versteigert, erzielte es nun 33 Millionen.

Weiter ging es bei Christie's mit Moderne und Impressionismus. Ein durchschlagender Erfolg waren die zwölf Lose der Sammlung Anne H. Bass. Sie erzielten 363 Millionen Dollar, mehr als die obere Gesamttaxe. Die Toplose, zwei rot leuchtende Rothkos, „Untitled (Shades of Red)“ und „No. 1“, blieben mit 58 und 43 Millionen Dollar knapp unter ihren unteren Taxen. Monets „Le Parlement, soleil couchant“ (40/60 Millionen) stieg auf 66 Millionen. Für Edgar Degas' „Petite danseuse de quatorze ans“ (20/30 Millionen) fiel der Hammer erst bei 36 Millionen. Christie's „20th Century Evening Sale“ setzte mit 41 von 42 Lose 468 Millionen Dollar um. Wenigstens fünfzehn Werke trugen Garantien. Das Spitzenlos, Jackson Pollocks „Number 31 (1949)“, ein frühes Drip-Painting mit einer Erwartung von „mehr als“ 45 Millionen Dollar, stieg auf 47 Millionen. Picassos Bronze „Head of a Woman“ (30 Millionen) aus dem Metropolitan Museum of Art brachte 42 Millionen Dollar. Der Höhepunkt des Abends kam, als ein Gemälde des afroamerikanischen Malers Ernie Barnes aufgerufen wurde. „The Sugar Shack“ (150.000/200.000), gemalt

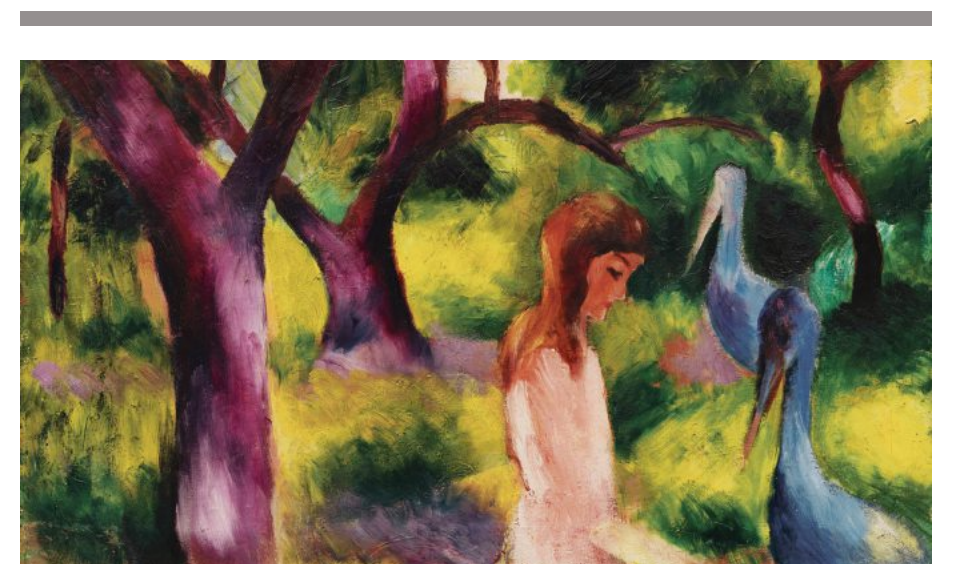
1976, zeigt Tanzende in der Durham Armory in North Carolina. Bekannt wurde das Gemälde durch das Cover von Marvin Gayes Album „I Want You“ und die Sitcom „Good Times“. 22 Telefonbieter hatten sich registriert, doch mit einem Gebot von 13 Millionen war der Hedgefonds-Manager Bill Perkins im Saal erfolgreich. Der bisherige Barnes-Rekord lag bei 550.000 Dollar. Insgesamt setzte Christie's mit mehr als 650 Lose in den Tages- und Abendauktionen starke 1,43 Milliarden Dollar um.

Sotheby's startete mit der Sammlung Macklowe. Dreißig Lose erzielten insgesamt 246,1 Millionen Dollar. Rothkos rostbraune Leinwand „Untitled“ (35/50 Millionen) an der Spitze blieb mit 41,5 Millionen Dollar innerhalb der Taxe. Gerhard Richters fotorealistisches Monumentalgemälde „Seestück“ von 1975 erhielt den Zuschlag bei 26 Millionen. Besonders erfolgreich war die abstrakt-expressionistische Malerin Agnes Martin: „Early Morning Happiness“, um das sechs Bieter konkurrierten, konnte seine untere Taxe mit 8,3 Millionen mehr als verdreifachen. Sotheby's „Modern Evening Auction“ erzielte mit 408,5 Millionen Dollar das dritthöchste Auktionsergebnis des Hauses jemals. Von 58 Lose wurden 51 verkauft. Ein Drittel war seit wenigstens zwanzig Jahren nicht mehr auf dem Auktionsmarkt. Das Spitzenlos, Picassos „Femme nue couchée“ aus dem Jahr 1932 (F.A.Z. vom 13. Mai), erzielte 58,5 Millionen Dollar. Die Taxe lag bei „mehr als“ 60 Millionen. Monets „Le Grand Canal et Santa Maria della Salute“ stieg auf 49 Millionen Dollar – fast die erhofften 40 Millionen. Einen Rekord gab es mit 2,65 Millionen für die Surrealistin Leonora Carrington, von der sich in diesem Jahr die Venedig-Biennale zu ihrem Titel hat inspirieren lassen, mit „The Garden of Paracelsus“ (1,2/1,8 Millionen).

Vom Boykott russischer Unternehmen wegen des Ukrainekriegs bei Phillips keine Spur: Das Auktionshaus, das einer Moskauer Unternehmensgruppe gehört, erzielte mit seinem „20th Century and Contemporary Art Evening Sale“ 225 Millionen Dollar – eine neunzigprozentige Umsatzsteigerung gegenüber der gleichen Veranstaltung im Vorjahr. Alle 36 Lose wurden vermittelt, neun waren mit Garantien abgesichert. Mehr als ein Drittel des Umsatzes steuerte ein fünf Meter breites Gemälde Basquiats von 1982 bei. „Untitled“ (70 Millionen), mit einem gehörnten Kopf als Motiv und eingefleht von dem japanischen Unternehmer Yusaku Maezawa, stieg auf 75 Millionen. Maezawa kaufte es 2016 für 57,3 Millionen Dollar.

Den Saisonabschluss machte Sotheby's. Die Auktion „The Now“ startete fulminant mit Rekord für Künstlerinnen. Anna Weyants „Falling Woman“ (150.000/200.000) ging für 1,3 Millionen an einen Onlinebieter. Christina Quarles' surrealistisch-erotisches Gemälde „Night Fell Upon Us Up On Us“ (600.000/800.000) stieg auf 3,7 Millionen. Der Kopf einer schwarzen Frau aus Terrakotta und Porzellan, „Birmingham“ (150.000/200.000) von Simone Leigh, die gerade mit dem Goldenen Löwen der Biennale di Venezia ausgezeichnet wurde, brachte 1,75 Millionen. Kerry James Marshalls „Beauty Examined“ von 1993 erklomm als Spitzenlos mit 11,5 Millionen Dollar fast seine obere Taxe. „The Now“ setzte insgesamt 72,9 Millionen um, sämtliche 23 Lose wurden vermittelt.

Die „Contemporary Evening Auction“ bei Sotheby's erzielte mit 26 von 28 Lose 210,5 Millionen Dollar. Francis Bacon's „Study of Red Pope 1962, 2nd Version 1971“ wurde zur unteren Taxe von 40 Millionen zugeschlagen. Aus einer amerikanischen Privatsammlung kam von Georg Baselitz die Holzskulptur „Dresdner Frauen – Besuch aus Prag“ (3/4 Millionen). Sie stellte mit 9,5 Millionen Dollar einen Auktionsrekord für den Künstler auf. Auch Sotheby's spülte die New Yorker Auktionswoche mehr als eine Milliarde Dollar in die Kassen. ANNE REIMERS



AUGUST MACKE Mädchen mit blauen Vögeln. 1914. Öl auf Lwd. 60 x 82,3 cm. € 2.000.000–3.000.000

AUKTION

10./11. Juni 2022

VORBESICHTIGUNG: DÜSSELDORF 21.–23. Mai · HAMBURG 25./26. Mai
BERLIN 28. Mai – 2. Juni · MÜNCHEN 4.–10. Juni

Kostenfreie Kataloge: Tel. 089 552440 · www.kettererkunst.de

KETTERER KUNST